

Schulforum

Die vorliegenden Blätter stellen einen Auszug aus der Schulzeitung der HTL Ottakring - "Schulforum" - dar. Das Schulforum ist ein von SchülerInnen und LehrerInnen der HTL Ottakring gestaltetes Medium, welches der Information und Kommunikation im Haus dienen soll.

Im Internet unter:

<http://schulforum.htlw16.ac.at>

Melanie Richter-Zöhling, Abt. E

In Memoriam Manfred PENZ

Eine traurige und unvorstellbare Nachricht erreichte uns am Montag, dem 25.11.02. Einen Tag zuvor war der geschätzte Werkstättenlehrer Manfred PENZ von uns gegangen. Herr Penz erstickte in seinem Haus in der Steiermark an austretendem Kohlenmonoxid. Er war dort, um sich seinen frisch erstandenen Segel B-Schein ("Küstenschein") abzuholen. Der Familienvater hinterließ eine Frau und eine 20-jährige Tochter.

Er begann vor 15 Jahren als Werkstättenlehrer und hatte selbst die HTL-Schellinggasse in der BM-Abteilung besucht. Er war ein begeisterter Schüler. Den älteren SchülerInnen ist er noch als Kunststofflehrer bekannt, bei den jüngeren unterrichtete er die Grundlagen des Maschinenbaues in der Werkstätte. FL Penz unterrichtete auch Jahrgänge der Abteilung Flugtechnik, welche bis 1982 Teil unserer Schule war. Dabei war er im Bereich des Flugzeugbaues (Segelflugzeug Ka8) sehr engagiert und entdeckte das Segelfliegen als Hobby, welches er zum Motorflug erweiterte.

1990 erwarb unser verehrter Lehrer den Motorflugschein. Er selbst war ein begeisterter Flieger und ein Motorsportfan. Unter den Kollegen erwies er sich als geschätzter Freund und Kollege und verbrachte selbst einen Teil seiner Freizeit mit ihnen. Mit den Älteren zog es ihn öfters in die Lüfte. Unter anderem war er noch ein begeisterter Modellbauer. Selbst das Haus für seine Familie und sich hat er selbst erbaut und jede freie Minute in diesem zugebracht. In der Schule stand er voll hinter seinen SchülerInnen und setzte sich für sie ein. Er arbeitete an zahlreichen Projekten mit, wie z.B. die Kunststoffarbeiten an unserem Solarboot. Hr. Penz war ein sehr verantwortungsbewusster und rücksichtsvoller Lehrer, zeigte bei den SchülerInnen viel Geduld und war stets bereit zu helfen.

Für alle, die ihn kannten, wird er stets in sehr guter Erinnerung bleiben.

Patricia Vystavel, 3 HIB

Ich möchte mich auf diesem Weg ganz herzlich bei Herrn FL Seifert und Herrn Prof. Leopold Stadler bedanken, die bereit waren, mir bei diesem Artikel zu helfen.

Und ich möchte mich bei all jenen bedanken, die so fleißig gespendet haben.

Weihnachtliche Realität

Weihnachten: Zeit der Besinnung, Tage der Erwartung und Freude, Stunden des Friedens.
Weihnachten: Stress durch die Einkaufsstrassen, Streit in der Familie, totale Erschöpfung.
Weihnachten ist wohl das Fest mit dem größten Widerspruch zwischen Ideal und Realität.
Warum ist das so??? Ich denke, weil wir an dem eigentlichen Weihnachten vorbeileben. Weil uns die Verpackung wichtiger geworden ist als der Inhalt. Weil wir nicht mehr wissen, was wir eigentlich feiern. Weil wir uns krampfhaft gegenseitig beschenken und dabei vergessen,

dass Gott es ist, der uns beschenken will. Womit??? Mit sich selbst! Er schenkt sich uns selbst. Gott ist Mensch geworden, um uns Menschen zu zeigen, dass er uns ein Gegenüber sein will. Er ist keine un-definierbare Energie, keine unberechenbare Macht, die wir nicht beschreiben können. Er wurde Mensch, weil er uns zeigen wollte, dass er eine Person ist, ein "DU", ein Freund.

Die Menschheit sehnt sich nach Beziehungen, die Halt geben, die dauerhaft und fest sind. Warum ist das so? Warum ist diese Sehnsucht auf der ganzen Welt dieselbe? Weil Gott diese Sehnsucht in unsere Herzen gelegt hat. Wir sind geschaffen, um in Beziehung zu leben. In aller erster Linie in Beziehung mit IHM. Gott will uns ein Freund sein. Zu ihm können wir kommen, wenn wir am Boden zerstört sind, mit ihm dürfen wir uns freuen, wenn uns etwas gelingt. Mit ihm können wir reden und ihm dürfen wir zuhören, ihn können wir um Rat fragen und er antwortet. Bei ihm sind wir geborgen und ihm können wir vertrauen. In seinen Armen dürfen wir Kind sein, so wie er zu Weihnachten Kind geworden ist.

Gott hat es zu Weihnachten besonders schwer, durch all den Konsum und Schnickschnack hindurch zu uns zu sprechen. Es ist so laut um uns herum, dass wir ihn kaum hören können. Aber dennoch versucht er immer wieder aufs Neue uns zu sagen: "Glaube mir: Ich will dein Freund sein." Wir feiern Geburtstag zu Weihnachten. Gott selbst wurde in Jesus Christus zum Geburtstagskind. Welche Geschenke wird er wohl heuer bekommen? Was wünscht er sich überhaupt? Gott wünscht sich eine Beziehung zu jeder und jedem einzelnen von uns. Er will uns täglich ein Gegenüber sein, er will mit uns durch dick und dünn gehen. Er wünscht sich, dass wir "ja" sagen zu dieser Beziehung. Weihnachten: Zeit des "Ja"-Sagens, Tage des Neubeginns, Stunden der Zweisamkeit: Gott - mein Freund - und ich!



Barbara Frühwirth, Abt. N

Da wiehert der Amtsschimmel

Eine Anekdote aus der Dienstzeit des Physik - Kustos OstR. Prof. Leopold Stadler, Abt. M

Es dürfte Mitte der 80er- Jahre gewesen sein, als mich eines Nachmittags die Buchhaltung in der Physik-Sammlung der Schellinggasse anrief: "Ich wollte wissen, ob Sie da sind, denn bei mir steht ein Herr vom Finanzamt, der Sie sprechen möchte!" Leicht irritiert erwartete ich den Besuch: Ein jüngerer Beamter zeigte mir verlegen lächelnd seinen Dienstaussweis und rückte mit dem Grund seiner Vorsprache heraus; ich möge ihm in der Sammlung vorhandene Destillier - Apparate zeigen, denn er und einige seiner Kollegen seien unterwegs von Schule zu Schule im Kampf gegen die Schwarz- Brennerie!

Natürlich wusste ich aus dem Stegreif nicht, welche Art Geräte anmeldepflichtig sind und zeigte ihm die offene Glas - Apparatur von destilliertem Wasser (geschlossener Kreislauf). Der Finanzbeamte notierte, dankte höflich und verschwand. Ab diesem Zeitpunkt musste unsere Schule dem Finanzamt pro Gerät und Jahr eine Gebühr von S 30.- überweisen. Das

ging einige Jahre so dahin, da meldete mir die Buchhaltung: "Zwei Herren vom Finanzamt waren überfallsartig da und haben Sie gesucht! Bitte um Rückruf!"

Nach Terminvereinbarung erschienen bei mir zwei gestrenge Herren und eröffneten mir, im Finanzministerium werde die Causa "Destillierapparate und Schnaps" auf Computerdatei umgestellt; ich möge die mitgebrachten Drucksorten ausfüllen und auf dem Dienstweg zurücksenden und eilten zur nächsten Schule davon. U.a. las ich dort im besten Amtsdeutsch, dass ich persönlich - per Name und Adresse - als "Halter einer zur Branntweinerzeugung geeigneten Maschine" im Finanzamt aktenkundig sei. Überdies hatten besagte Herren auch die Chemiesammlung heimgesucht und dem verdutzten Kollegen Kostjak die große Destilliermaschine nach allen Regeln der Kunst plombiert.

Nun wurde mir die Sache doch unheimlich und ich machte mich über die Anmeldepflicht solcher "Maschinen" schlau. Siehe da! Glas-Apparaturen sind nicht anmeldepflichtig und die geschlossene Aqua - dest. - Maschine erst nach Umbau als Schnaps - Destille brauchbar. Daher füllte ich die Fragebögen eher scherzhaft aus (z.B. in die Rubrik "Ergiebigkeit" schrieb ich: je nach Anzahl der untergestellten Brenner). Da Ämter keinen Spaß verstehen standen nach zwei Wochen besagte Herren wieder vor mir, etwas unwirsch meine Fragebögen schwenkend. Sie mussten zugeben, dass die Glasapparatur zu Unrecht registriert worden war - der damalige Kollege war eben noch unerfahren gewesen. Aber die kupferne Wasserdestillier - Maschine brachte ihre Augen zum Leuchten! Glücklicherweise konnte ich den Prospekt des Herstellers vorlegen, welcher bewies, dass ohne Umbau kein Branntwein herauskommen kann. Nach diesen Erkenntnissen wurde der Akt strahlend aufgelöst; meine bohrende Frage, ob jetzt die Jahresgebühren von S 30.- der Schule zurück-erstattet würden, blieb unbeantwortet.

Neuer AV für BE & BI

Gespräch mit dem neuen Abteilungs- vorstand der Abendschule für Berufs- tätige der Abteilungen BE und BI, Dipl. Ing. Fritz Linhart.

Erzählen Sie uns etwas zu Ihrer Person, speziell über Ihren beruflichen Werdegang:

Ich studierte Nachrichtentechnik und war bereits von 1971 bis 1976 als Assistent in der Abteilung Elektrotechnik an dieser Schule. Ab 1976 war ich dann Lehrer und nebenbei beruflich tätig, z.B. bei ELIN und Fa. Plessy, die unter anderem Radarsysteme für das Bundesamt für Zivilluftfahrt entwickelte. Seit 1981 bin ich hauptberuflich Lehrer. Derzeit betreue ich das Amt des Abteilungsvorstandes der Abteilung Elektrotechnik und Informationstechnologie, welche 14 Klassen mit etwa 350 Schülern umfasst.

Welche Gegenstände haben Sie schon unterrichtet, bzw. welche Gegenstände unterrichten Sie noch heute?

Bis vor einem Jahr unterrichtete ich noch in der Tages- sowie in der Abendschule besonders die Vormatura- bzw. Maturajahrgänge in den Gegenständen Elektronik und Mikroelektronik, Kommunikationstechnik sowie im Kolleg Grundlagen der Elektrotechnik. Ab diesem Jahr kümmere ich mich speziell- auf Anraten des scheidenden Abteilungsvorstandes Ruis um die Vorbereitungsjahrgänge in den Fächern Allgemeine Elektrotechnik, Grundlagen der Elektrotechnik und bin weiters auch im Labor tätig. Als studierter Nachrichtentechniker bin ich mehr in der Elektronik und Mikroelektronik eingesetzt.



Wie fühlen Sie sich jetzt in Ihrem Amt als Abteilungsvorstand von zwei Abteilungen, bzw. welche Schwierigkeiten hatten Sie am Anfang, als Sie das Amt übernommen haben? Die erste große Schwierigkeit war, die Lehrfächerverteilung auf die Beine zu stellen. Jedoch kann ich mich glücklich schätzen, sehr erfahrene Lehrkräfte in den Abteilungen zu haben, auf deren Unterstützung ich zählen konnte. Ohne meinen Vertreter oder die Herren, die den Stundenplan entworfen haben, hätte ich das nicht geschafft. Trotz weitgehender Vorbereitungen waren die Anstrengungen und der damit verbundene Stress nicht absehbar. Durch die jetzt vorherrschenden positiven Rückmeldungen stimmt es mich doch sehr froh, dass wir alle anfänglichen Schwierigkeiten meistern konnten.

Welche Perspektiven bietet die Ausbildung in der Abendschule?

Es wurden die gesetzlichen Voraussetzungen für ein breites Spartenangebot an der Abendschule geschaffen. Aufgrund der rückläufigen Schülerzahlen wird sich bedauerlicherweise die Vielzahl der Ausbildungswege auf einige Kernsparten reduzieren. Welche persönlichen Erwartungen haben Sie für Ihre Zukunft als Abendabteilungs- vorstand? Da ich dieses Amt in absehbarer Zeit an eine/n Nachfolger/in abtreten werde, versuche ich jetzt klare und einfache Strukturen aufzubauen, um den Einstieg zu erleichtern. Bis dahin versuche ich, dieses Amt so zurückhaltend und unauffällig wie möglich zu bekleiden. Zum Abschluss danken wir für das Gespräch und wünschen für die Zukunft alles Gute.

Johannes Stangl und
Christian Szodl, beide 3 BE

AOSC - Austrian Open Source Certificate

HINTERGRUND

Seit einigen Monaten wird im bm:bwk und im CCIT gemeinsam mit Firmen und einigen Experten aus dem Schulbereich eifrig an der Förderung von Linux durch ein Qualitätszertifikat gearbeitet. Das Zertifikat hat international bereits einiges an Interesse hervorgerufen. Als Ergebnisse dieser Arbeiten gibt es:

* Den Arbeitskreis "Austrian Open Source

Certificate" (AOSC), siehe:

<http://www.aosc.at> und

<http://aosc.htlw16.ac.at>

(Der Name "Linux" konnte aus rechtlichen Gründen nicht verwendet werden)

* Bereits die ersten AOSC-Zertifizierungen "Linux Expert Level I" (durchgeführt im Juni 2002).

* Eine Linux-Installationsparty am Samstag, dem 7. Dezember 2002 an der HTL Rennweg, 1030 Wien, Rennweg 89b

(<http://www.htl.rennweg.at> und

<http://www.htl.rennweg.at/linuxtag>).

* Bis Ende des Jahres 2002 soll für die Prüfung "Linux Expert Level I" ein automatisch ablaufendes Prüfungssystem entwickelt werden.

* Zusätzlich sind Seminare für Lehrer geplant; Details findet man auf der AOSC-Homepage.

INHALT

Das AOSC Certificate, Stufe 1 (Linux Expert Level I) ist eine erste von drei Stufen in Richtung professioneller Zertifikatsprüfungen, wobei die LPI-Zertifizierung (Linux Professional Institute) der Stufe 1 (Prüfungen 101 und 102) im Auge behalten wird. An das Austrian LINUX-Certificate schließen in zwei weiteren Stufen Bausteine an, die in Richtung des LPI-Programms gehen und die LPI-Prüfungsbausteine 101 und 102 unterstützen. Dies bedeutet einerseits eine Vertiefung der oben angeführten Inhalte und andererseits eine Erweiterung in Richtung Administration, Hardware, Installation und Paketverwaltung,

Linux-Kernel, Shells, Scripting, Netzwerkdiensten und Sicherheitskonzepten. Diese Ziele können in zwei weiteren Modulen erreicht werden.

Prüfungsvorgang und Prüfungsgebühren werden an das erfolgreiche Modell des Europäischen Computerführerscheins (ECDL) - Advanced Level angepasst: Für die Zertifikatsprüfung wird ein Organisationsmodell wie beim ECDL angeboten; die Kosten entsprechen einem Modul des ECDL-Advanced Level (derzeit € 42) und berechnen sich aus den Lizenz- und Korrekturkosten der Zertifikatsprüfung.

Unterhalb des Austrian LINUX Certificates könnte in Zukunft bei konsequenter Handhabung auf der Ebene des ECDL-Moduls 2 (Betriebssysteme) der Linux-Desktop-User angesiedelt sein (Kommandozeile, einfache Datei- und Verzeichnisverwaltung, einfache Prozesse) bzw. in den anderen Modulen der Officepalette mit Staroffice gearbeitet werden.

PRÜFUNG

Theoretischer Teil: 30 Fragen - Multiple choice; Praktischer Teil: Lösung einer praktischen Übungsaufgabe

Anmerkung: Bei der Ausarbeitung der Prüfung war es ein wichtiges Anliegen, das "reine Auswendiglernen" eines bekannten Fragenkatalogs für die Prüfung zu vermeiden. Deshalb wird bei der Ausbildung und bei der Prüfung hoher Wert auf den praktischen Einsatz der Kenntnisse gelegt.

AOSC IM UNTERRICHT

Die Vorbereitung auf die Prüfung kann innerhalb des Unterrichts erfolgen. Die Ausbildung ist prinzipiell nicht normiert, als Richtwert gelten 70 Stunden d.h. 1 Schuljahr mit 2 Wochenstunden.

Hörandl August, Abt. E

Technik, Bildung & E-Motion

Die 5HM bekam von ihren KPR (Kommunikation, Präsentation & Rhetorik) Lehrern, Prof. Nickl und Prof. Gruntorad, den Auftrag, für den Tag der offenen Tür die drei oben angeführten Schlagwörter in Kurzfilme umzusetzen. Trotz des Zeitstresses im Maturajahr schaffte es unsere Klasse durch die Mitarbeit aller, diese drei Videoclips herzustellen. Dies war das erste Mal, dass die gesamte Klasse an einem gemeinsamen Projekt gearbeitet hat. Der Projektinitiator gab der Klasse einige Grundideen vor und war letztlich vom guten Ergebnis und der damit bewiesenen Kreativität überrascht.

Die Rückmeldungen über die Videopräsentationen waren durchwegs positiv. Viele begrüßten die sogenannten "Eye-Catcher" und fanden, dass sie einen angenehmen ersten Eindruck der Schule vermitteln. Von manchen Besuchern wurden die Filmausschnitte auch als komisch empfunden, an manchen gingen die Filme leider spurlos vorüber. Am besten gefiel den Leuten das "Mausrennen". Die unterschiedlichen Reaktionen zeigen, dass das Hauptziel erreicht wurde: einen positiven ersten Eindruck der Schule zu vermitteln.

Alexander Berger, 5 HM

Reisen verbindet

An dieser Stelle möchten wir einen Auszug aus dem Bericht über die Kulturreise der 5 HE Schuljahr 2002/03 bringen

Projekt: Kulturreise der 5 HE

Bis in den 5. Jahrgang sollte es dauern, bis es uns - der 5 HE - endlich gelang, gemeinsam etwas zu unternehmen. Vier Jahre lang schafften wir es nicht, auch nur einen Schikurs oder eine Sportwoche zustande zu bringen. Jetzt, in der 5. Klasse, mittlerweile auf 15 Schüler und eine Schülerin zusammengeschrumpft, entschlossen wir uns, etwas ganz Tolles zu machen. Eine Reise sollte es sein. Nach Italien. Professor Sigurd Meixner und Eva-Maria Sayimer, unsere Klassen- vorständin, begleiteten uns.

Am 24. 10. 2002 wartete der Bus vor der Schule. Wir starteten um sieben Uhr früh. Nach zwölfstündiger Fahrt erreichten wir das Hotel "Arnolfo" in Montecatini Terme. Von diesem Hotel aus würden wir in den nächsten Tagen zu unseren jeweiligen Zielorten fahren. Ein umfangreiches Programm lag vor uns.

Renaissancestadt Florenz

Den 25. 10. verbrachten wir in Florenz. Von Cäsar 59 v. Chr. als Veteranen- kolonie gegründet, hat diese Stadt in den verschiedenen Epochen - vom 11. bis zum 16. Jahrhundert - epochemachende Kunstwerke hervorgebracht. Angesichts der Fülle, die Florenz bietet, muss man sich beschränken. Wir konzentrierten uns daher auf einige wenige Bau- und Bildwerke,

wie San Miniato al Monte, den Dom, die Kirche Santa Croce und die Uffizien.

Florentiner

Stadtsymbol ist der Dom,

dessen Baugeschichte von 1296 bis 1436 reicht.

Besonders berühmt ist die doppelwandige Domkuppel, errichtet von dem Renaissancebaumeister Brunelleschi. Der Dom selbst ist mit



153 m Länge und einer Breite von 38 m die viertgrößte Kirche der Christenheit, nach dem Petersdom in Rom, der St. Paul's Cathedral in London und dem Mailänder Dom. Unter den toscanischen Städten führten Florenz, Lucca und San Gimignano eine papstfreundliche Politik gegen den Kaiser, während Siena und Pistoia vom Kaiser auf Unterstützung gegen den Expansionsdrang der Republik Florenz hofften. Seit etwa 1240 nannte man die Anhänger des Kaisers Ghibellinen, die Parteigänger des Papstes Guelfen. Der Adel zählte vorwiegend zu den Anhängern der Ghibellinen, die Großkaufleute standen auf Seiten der Guelfen. Dante, der berühmte florentinische Dichter und Begründer der modernen italienischen Sprache, stand den Ghibellinen nahe. Im Zuge der rivalisierenden Kämpfe wurde er verbannt. In Dantes Geburtshaus befindet sich heute ein Restaurant, in dem wir unseren anstrengenden, doch interessanten Florenz-Besichtigungstag ausklingen ließen. Bei vorzüglichem italienischem Essen. Nur die "trippa alla fiorentina" (Kutteln in Tomatensauce), ein florentinisches Nationalgericht, fand keine allzu große Gaumenbegeisterung.

Auf den Spuren der Etrusker

Das Programm des 27. 10.nahm keine Rücksicht auf verschlafene Schüler- Innen. Aber wir konnten unser Schlaf- defizit während der Anfahrten zu den Besichtigungsorten verringern. Siena lag unter strahlend blauem Himmel, als wir dort ankamen. Von der Stadtstruktur und in

der Geisteshaltung bedeutet Siena den Gegenpol zu Florenz. Während Florenz sich in der Ebene ausbreitet, liegt Siena auf drei schmalen Hügeln. Ihren Reichtum verdankt die Stadt dem Handel auf der Frankenstraße. Architektonisch überwiegt in Siena die Gotik, auch die späteren Renaissance-Paläste verändern den gotischen Charakter der Stadt kaum. Der Dom von Siena ist das Ergebnis einer fast hundertjährigen Bauzeit und mehrfacher Planänderungen und gehört zu den mit Bildwerken am reichsten ausgestatteten Kirchen des Christentums. Einzigartig sind die "Gemälde" des Marmorfußbodens. Sie zeigen alttestamentarische Szenen, Personifikationen und Allegorien. Volterra, unser erstes Ziel am Nachmittag, liegt, wie Siena, auf einem Berghügel inmitten einer kargen, zerfurchten Landschaft. Zwei Kulturen begegnen uns in Volterra: die mittelalterliche und die etruskische. Mittelalterlich ist das Stadtbild mit den Kirchen und Häusern, etruskisch ist die Lage der Stadt (auf einem Hügel), etruskisch sind die Stadtmauern und die noch heute benutzte Porta all'Arco. Heute ist Volterra besonders bekannt wegen der Alabasterverarbeitung. Mittelalterlich wie Volterra ist auch San Gimignano, das noch einige der Geschlechtertürme besitzt, die in anderen Städten nur als Stümpfe erhalten blieben. Wie Siena verdankt diese Stadt ihre Existenz der Frankenstraße. Der wirtschaftliche Wohlstand beruhte auf Handel und Anbau von Safran, mit dem man Seidenstoffe färbte. Als die Frankenstraße im Spätmittelalter an Bedeutung verlor, verarmte San Gimignano. Das intakt erhaltene Stadtbild verdanken wir großzügigen Restaurationsmaßnahmen der UNESCO. San Gimignano ist die einzige der kleineren toscanischen Bergstädte, die seit Ende der fünfziger Jahre vom Massentourismus entdeckt wurde.

Eva-Maria Sayimer, Abt. E
Cornelia Schwingenschrot, 5 HE